

Zerstörte Kirchen klagen an

Von Prof. Lic. Oskar Thulin

Nun sinkt der Väter Werk in Glut und Grauen.
Was der Geschlechter langer Fleiß vollbracht,
Das stürzt in Trümmer schrecklich über Nacht,
Und nur in Träumen wird's der Enkel schauen.

Reinhold Schneider

Als 1930 in Trondjem der mittelalterliche herrliche Dom „eingeweiht“ wurde, da war es allen Teilnehmern an dieser Feier (Vertretern der evangelischen Kirchen fast aller Länder, dazu einige Tausend Norweger, die aus Amerika herübergekommen waren) eindrucklich klar geworden: Jahrhunderte, eine Kette von Generationen haben an diesem Werk gebaut, und die letzte Generation hat doch nur ihre Steine hinaufgetragen zum vorläufigen Abschluß. Erst die Nachkommen werden es wohl schaffen, daß nun auch die Türme noch Stockwerk um Stockwerk emporwachsen, bis die Kreuzblumen das Menschenwerk krönen werden, wie von betenden Händen dem Himmel entgegengehalten, daß der Vater im Himmel alles in seine gnädige, starke Hand nehme. Noch ein anderes wurde uns klar, als, von so vielen Nationen gesungen, die „feste Burg“ aufklang: Der Dom ist Norwegens Heiligtum und doch zugleich Gotteshaus für uns alle: Christentum, Abendland, Europa haben sich hier, wenn auch in nationaler Sonderform, ihren geistigen Raum geschaffen, Erbe der Vergangenheit und Gemeinschaft der Gegenwart zugleich.

So war es Jahrzehnte vorher bei der Vollendung des Kölner Doms gewesen. So war und ist es im kleinen bei Hunderten von andern Kirchbauten in Deutschland: Die Denkmalpflege war und ist eine nationale Aufgabe, und in ihrer Arbeit vereinigen sich alle maßgeblichen staatlichen und kirchlichen Organe. Nur mit Ehrfurcht betrachtete man die herrlichen alten romanischen und gotischen Kirchen und tat in liebevoller Pflege alles zu ihrer Erhaltung.

Und heute? Die Furie der anglo-amerikanischen Luftangriffe rast in nächtlicher Stunde über die deutschen Städte, und unter ihrem Bomben- und Phosphorregen stürzen die Marienkirche, der

Dom und die Petrikirche in Lübeck im lodernden Brand zusammen, die Hedwigskirche, die Schleiermachersche Dreifaltigkeitskirche in Berlin, der Dom in Münster, St. Aposteln, St. Gereon, Groß St. Martin, St. Maria im Kapitol, St. Pantaleon in Köln, die Münsterkirche in Essen, die Lorenz- und Sebalduskirche in Nürnberg, die Universitätskirche in Innsbruck, die Petri- und Nikolai-kirche in Hamburg, die Jakobi-, Nikolai- und Petrikirche in Rostock, der Dom von Mainz, die Reinoldikirche in Dortmund, die Johannis-kirche in Leipzig u. a.

Daß das gegnerische Kriegspotential getroffen werden soll, wird allgemein verständliches Kriegsziel sein, wenn schon einmal der Luftkrieg unvermeidlich sein soll, auch jenseits der Fronten. Aber wenn nicht nur Industrie- und sonstige dem Kriege dienende Anlagen gemeint sind, sondern Wohnviertel und rücksichtslos alle erreichbaren Stätten der Kultur, dann ist dies nicht mehr ritterlicher Kampf, wie er trotz aller Ausnahmen die Kriege des Abendlandes kennzeichnete, sondern satanische Zerstörung des Lebens und alles dessen, was ihm heilig ist, um zu terrorisieren. Bis zum traurigen Ruhm dieser anglo-amerikanischen Brutalisierung des Krieges kannte auch der gegenwärtige Krieg wie der Weltkrieg nur Zerstörungen gleichsam am Rande der Schlachten. Man sollte die verschiedenen im Frankreichfeldzug 1940 eroberten Städte, in denen inmitten von Trümmern unberührt vom Sturm der Schlacht und mit ehrfürchtigem Sinn mühselig im Kampf geschont die Kathedralen emporragen, als ewige Denkmale ehrenhafter deutscher Kriegführung unangetastet lassen.

Mögen Wohnviertel noch oft aus Zweckmäßigkeitsgründen an Industrieanlagen dicht heranreichen, die Kirchen tun es nicht; ihr Ort im Raumbild der Stadt liegt in anderen Notwendigkeiten und Zusammenhängen begründet. Und doch wird die Liste der inmitten alter Städte oder ruhiger, industrieferner Wohngebiete liegenden, nun zerstörten Kirchen immer größer. In Köln sind es bis Ende 1943 35 Kirchen, die entweder total zerstört oder deren Dächer verbrannt, Gewölbe eingestürzt und Innenräume ausgebrannt sind, in Berlin 36, in Mannheim 7, in Bremen 4, in Münster 14, in Dortmund 4, in Mainz 8, in Aachen 10, in Hannover 8, in Nürnberg 7, in Hamburg 13, in Kassel 11, um nur einige durch alte Kirchbauten bekanntere Städte zu nennen. Vor jeder dieser Zahlen müßte eigentlich noch stehen „wenigstens“.

Es geht hier nicht nur um Werke der kirchlichen Baukunst, mögen sie im einzelnen noch so einmalige und unersetzliche Kunstwerke selbst sein oder in sich bergen: die Männer, die an diesen Stätten gewirkt haben und zum verehrungswürdigen Kreis derer gehören, die für alle Nationen die geistige Kultur des Abendlandes repräsentieren, diese Männer sind bombardiert worden, wenn herrliche Orgeln verbrannten, an denen Johann Sebastian Bach, Buxtehude und andere Meister spielten, wenn Kirchen zusammenstürzten, in denen Meister Ekkehart, Martin Luther, Schleiermacher gepredigt hatten. Wer in seiner Propaganda die Werte und die Tradition des christlichen Abendlandes anführt als Ziel, für das die Armeen kämpfen, der darf nicht gleichzeitig rücksichtslos gegen die Baudenkmäler dieser Tradition und ihrer Kirchengemeinden wüten.

Allerdings hängen wir Deutschen mit ganzer Seele an diesen herrlichen Bauten, und wenn man diese Seele verwunden will, so kann der Teufel schon zu solchen Bombenkriegen raten. Aber es ist ein ärmlicher Glaube, wenn man ihn überhaupt so nennen darf, der meint, mit der Zerstörung der äußeren Bauten auch die geistige Kultur, die seelische Heimat selbst treffen und in ihrer Haltung erschüttern zu können. Die Werte der Kultur und der Glaube sind nicht gebunden an den äußeren Besitz, an den äußeren Raum, so wie das Reich Christi nicht von dieser Welt ist. Notzeiten sind noch immer Zeiten der inneren Stärkung gewesen. Was Luther in der Einweihungspredigt der Torgauer Schloßkirche sagte, wird heute an zahllosen Stellen neue Wirklichkeit: „Fiele aber die Not vor, daß man nicht wollte oder könnte zusammenkommen, so möchte man wohl draußen beim Brunnen oder anderswo predigen.“ Wie im Urchristentum beginnt in der Hausgemeinde der Aufbau solcher Gemeinden in Zimmern, Sälen, und es wächst fester als zuvor „Kirche“, wenn auch die äußere Kirche nur noch in Trümmern dasteht. Es ist ein Trugschluß, wenn der Gegner meint, mit den zerstörten Stätten des Gottesdienstes auch die Seele selbst erweichen zu können. Sie wird nur härter im Zorn gegen diese sinnlose Zerstörung und die, die sie ausführen, oder in der klaren Erkenntnis, daß es jetzt um die Existenz des „alten Europa“ geht, um seine menschenbildenden und völkerordnenden Mächte, deren hehre Sinnbilder die herrlichen Kirchbauten der vergangenen Jahrhunderte bis zur Gegenwart sind. Sind diese

Grundkräfte vom Westen bedroht durch die geschichts- und gewissenlosen Mächte des Geldes, so vom Osten durch den alles nivellierenden Bolschewismus. Wir glauben aber, daß die Kräfte des Abendlandes, für das unter starker Führung das deutsche Volk und andere ihm zur Seite im totalen Lebenseinsatz kämpfen, nicht getroffen werden können durch Zerstörung der Kulturstätten und Kirchen. Auch der Geist der Antike ist aus den Trümmern der antiken Bauwerke noch mächtig geworden über alle Jahrhunderte hinweg.

Wir wissen aber auch, daß es ein Frevel gegen das eigene Leben ist, wenn sich Völker zu solchen Angriffen hinreißen lassen, in denen sie die Grundlagen ihrer eigenen geistigen Existenz mit Bomben zerstören. Solch bewußtes und hemmungsloses Zerstören auch der ehrwürdigsten Denkmäler abendländischer Kultur — im systematischen Angriff eingeschlossen, nicht nur unvermeidbar am Rande des Kriegsgeschehens — stempelt das englische Volk, das wohl über ein halbes Jahr diese nächtlichen Angriffe auf Wohngebiete durchführte, bevor sich Deutschland zum Gegenschlag entschloß, zum Verräter an der europäischen Völkergemeinschaft. Diese Terrormethoden, die die alten deutschen Kaiserdome, die herrlichen Kirchen unserer Städte zusammen mit den Wohnvierteln in Schutt und Asche legen, sollen das Volk an der Stelle treffen, wo Herzblut fließt im Schmerz um die Zerstörung solcher Heiligtümer. Doch die Wirkung ist die gleiche, wie sie die Symbole aus den schwersten religiösen Verfolgungszeiten vergangener Jahrhunderte uns zeigen: Der Ambos wird nur härter durch die Schläge des Hammers; die vom Sturm niedergebeugte Palme richtet sich nur um so fester verwurzelt wieder auf: *curvata resurgo* heißt es im Hugenottensymbol. Und in der Heimat Martin Luthers sang schon einmal in vaterländischer Notzeit ein Sänger:

Das Haus mag zerfallen, was hat's denn für Not?
Der Geist lebt in uns allen, und unsere Burg ist Gott!

Zerstörte KIRCHEN- lebende GEMEINDE

**TATSACHEN UND ZEUGNISSE
ZUM LUFTKRIEG**

766

HELIAND-VERLAG-BERLIN

Zerstörte Kirchen - lebende Gemeinde

Tatsachen und Zeugnisse zum Luftkrieg
mit 12 Abbildungen auf Tafeln

Herausgegeben
vom Evangelischen Bund

BERLIN

HELIAND-VERLAG

B he

— 6

Für den Inhalt verantwortlich:
Bundesdirektor Lic. Fritz von der Heydt, Berlin.
Alle Rechte vorbehalten. Heliand-Verlag Alfred Winter Kom.-Ges.,
Berlin-Frohnau, Verlag für christliche Literatur und Kunst.
Printed in Germany 1944. Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Inhalt

Seite

Vorwort	7
Kirche und Luftkrieg	9
Zerstörte Kirchen klagen an	17
Ausmaß der Zerstörungen — Einzelberichte	21
Maßnahmen und Kundgebungen der Kirchenbehörden	65
Wandernde Kirche	79
Christliche Liebestätigkeit	93
Kirchliche Organisationen	107
Freikirchen u. a.	119
Stimmen aus der römisch-katholischen Kirche	135
Bildnachweise	152